

# Der Rechtspopulismus: Die große Hoffnung des 21. Jahrhunderts?

*Stefan Hradil*

## Der Aufschwung rechtspopulistischer Parteien und Regierungen

Wenn es noch eines Belegs bedurft hätte, so zeigten die Ergebnisse der Landtagswahlen in Sachsen, Brandenburg und Thüringen, dass sich populistische Rechtsparteien hierzulande weiterhin im Aufschwung befinden. Dies ist in Nachbarländern mittlerweile anders, beispielsweise in den Niederlanden und in Frankreich, wo der Rechtspopulismus abnimmt. In Deutschland jedoch wächst er nach wie vor. Damit nimmt die Verbreitung allzu einfacher Problemsichten und Lösungsvorhaben zu, die Bestrebungen zur Stärkung nationaler Eigenständigkeit werden wieder stärker, die Klagen über „abgehobene und dominierende“ Eliten mehren sich, das Vertrauen in Wissenschaften sinkt, ganz im Gegenteil zum Vertrauen in das „gesunde Empfinden des Volkes“.

Sollte es dazu kommen, dass populistische Rechtsparteien auch in Deutschland regieren oder andere Parteien in antizipierenden Abwehrstrategien Teile ihrer Programmatik übernehmen, so lassen sich die hieraus drohenden Entwicklungen schon heute in anderen Ländern erkennen: Nationalistische Sichtweisen werden diskutabel, genügend häufig „geteilte“ Behauptungen werden wirkungsmächtiger als bewiesene Fakten, internationale Konflikte mehren sich, grundlegende Voraussetzungen der Demokratie stehen zur Disposition, wie die Pressefreiheit, die Gewaltenteilung und damit der Rechtsstaat, etc.

Schon jetzt wird die Frage immer drängender, wie man in Parlamenten, in der Öffentlichkeit und im privaten Bereich auf den Aufschwung der populistischen Rech-



Prof. em. Dr. Dr. h.c. Stefan Hradil

CORNELIA KOPPETSCH  
**DIE GESELLSCHAFT  
DES ZORNS**  
RECHTSPOPULISMUS  
IM GLOBALEN ZEITALTER

Cornelia Koppetsch: Die Gesellschaft des Zorns.  
Rechtspopulismus im globalen Zeitalter. Bielefeld. Transcript 2019

[transcript] .....

ten reagieren sollte: mit Ausgrenzung und Kommunikationsabbruch, oder im Gegenteil mit verstärkter Kommunikation und mit dem Versuch der Überzeugungsarbeit? Wie ernst sollte man die geäußerten Sorgen nehmen, zum Beispiel die gefühlte Bedrohung unserer Kultur durch Muslime, die beklagte Vernachlässigung durch „die Politik“, die Wahrnehmung, durch wissenschaftliche Experten, durch die „Elite“, durch internationale Gremien an den Rand gedrängt zu werden sowie den Eindruck, dass traditionale deutsche Lebensweisen nichts mehr gelten? Sollte man Aufklärungsarbeit betreiben, was voraussetzt, dass Unkenntnis oder irrige Meinungen vorherrschen, oder sollte man unsere Gesellschaft, Wirtschaft und Politik verändern, was voraussetzt, dass tiefer liegende Ursachen und berechtigte Anliegen zu den Erfolgen der rechtspopulistischen Bewegung führten?

## Das vorliegende Buch

Um entscheiden zu können, wie mit der populistischen Rechten umzugehen ist, sollten wir die Gründe für ihren Aufstieg kennen. Welche Beweggründe und welche Ursachen stehen hinter dem Höhenflug der Rechtspopulisten? Wieso erfolgt er ausgerechnet in einer Zeit lange währender Hochkonjunktur? In dieser Hinsicht herrscht derzeit großes Rätselraten. Wer jedoch die Gründe nicht kennt und sich auf die vielen hastig geäußerten Vermutungen und journalistischen Schnellsch(l)üsse verlässt, wird sich allzu oft an Symptomen abarbeiten und darf sich über Misserfolge nicht wundern.

Genau dieser Frage nach den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Ursachen populistischer Rechtsparteien geht die Darmstädter Soziologin Cornelia Koppetsch in ihrem jüngst vorgelegten Buch „Die Gesellschaft des Zorns. Rechtspopulismus im globalen Zeitalter“ nach. Man kann dieses in den Medien sehr bekannt gewordene Buch, zumindest in seiner Zielsetzung, als das Buch zur „rechten Zeit“ bezeichnen.

Cornelia Koppetsch stützt sich vor allem auf Studien der sog. qualitativen Sozialforschung, auf eigene und auf viele andere Untersuchungen. Die sog. qualitative Sozialforschung beruht meist auf ausführlichen und nicht vorstrukturierten Interviews, also auf intensiven und ausführlichen Gesprächen mit Menschen. Diese Forschungen richten sich darauf, Denkweisen und Handlungsmotive von Menschen zu verstehen, also nicht unmittelbar darauf, ihr Verhalten aus äußeren Umständen zu erklären.

Außer empirischen Befunden der „qualitativen“ Sozialforschung werden auch andere Studien sowie umfassendere Interpretationen und Zeitdiagnosen herangezogen. Aus diesen vielfältigen Quellen setzt die Autorin ein komplexes „Ursachenbild“ zusammen.

## Die Ursachen aus der Sicht der Verfasserin

*Ökonomische* Faktoren besitzen nach Ansicht der Autorin durchaus Erklärungskraft. Aber sie reichen ihr nicht aus. Sie müssen ihres Erachtens durch kulturelle Faktoren wesentlich ergänzt bzw. vermittelt werden, um zu einem vollen Verständnis der rechtspopulistischen Erfolge zu gelangen.

Bleiben wir zunächst bei den im Buch genannten ökonomischen Ursachen: Frau Koppetsch stellt heraus, dass die „neoliberale“ Globalisierung und Deregulierung die Einkommen und Vermögen, die sozialen Schichten und deren typische Wohnorte auseinander getrieben habe. Viele Menschen seien Verlierer der Globalisierung, haben sich mit der Konkurrenz durch Migranten auseinander zu setzen, würden nicht mehr zureichend sozialstaatlich abgesichert, seien abgestiegen oder befürchten dies. Sie würden deswegen geradezu dazu getrieben, rechte Parteien zu wählen.

*Kulturellen* Erklärungen misst die Autorin noch mehr Erklärungskraft als ökonomischen zu. Gleichwohl greifen ihrer Auffassung nach auch soziokulturelle Faktoren allein zu kurz, um die Hinwendung zu populistischen Rechtsparteien zu erklären. Dies gelte für (z.B. von Muslimen) bedrohte Identitäten regional verwurzelter und national gesinnter Wähler sowie für den wachsenden Gegensatz zwischen weltgewandten kosmopolitischen und heimatverbundenen Lebensstilen.

Folgerichtig versucht die Autorin in ihrem Buch, ökonomische und soziokulturelle Denkrichtungen zu verbinden und die „Gesellschaft des Zorns“ so zu verstehen und zu erklären. Damit ist das hier zu besprechende „Besondere Buch“ eine der ganz wenigen Publikationen, die auf einem umfassenden Denkansatz beruhen. Ihm verdankt das Buch ganz offenbar seine beeindruckende Resonanz in Medien und Öffentlichkeit.

Cornelia Koppetsch sieht die gewachsene Zuwendung vieler Menschen hin zu rechtspopulistischen Parteien als wütende oder gar verzweifelte Reaktionen auf die Zumutungen und Verwüstungen, die der „Neoliberalismus“ und die Globalisierung in den letzten Jahrzehnten in unserer Gesellschaft angerichtet haben: Als Reaktion auf Abstiegserfahrungen, auf Auswegs- und Hoffnungslosigkeit, auf die Abgehobenheit und lokale Abgeschlossenheit von Eliten, auf die Missachtung traditioneller Lebensformen durch die erfolgreichen und dominierenden Inhaber von Spitzenpositionen.

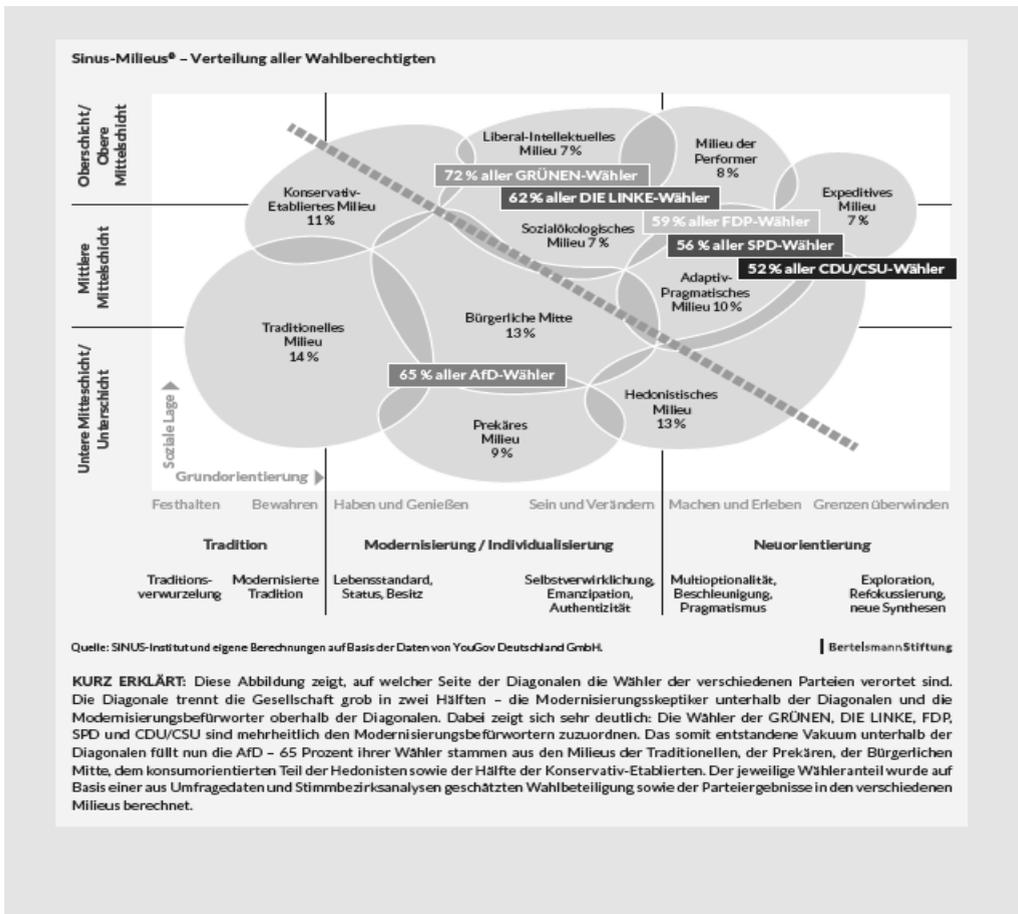
Die Verfasserin verweist auf die Abstiegserfahrungen und zornigen Verlierermentalitäten vieler un- und angelernter Arbeiter sowie zahlreicher gering qualifizierter Routineangestellter. Die Angehörigen der unteren Mittelschichten nehmen der Autorin zufolge zwar nicht ihren absoluten, wohl aber ihren relativen Abstieg wahr. Facharbeiter und Routineangestellte sehen andere Berufsgruppen, vor allem viele Akademiker, auf der Überholspur. Das treibe nicht wenige ins rechte Lager, obwohl sich ihre Situation in den letzten Jahren nicht verschlechtert, oft sogar verbessert hat.

Die Verfasserin macht darauf aufmerksam, dass auch Gutgestellte in Deutschland, etwa Professoren oder Inhaber von prosperierenden Familienunternehmen, zu den Unterstützern der AfD zählen. Diese Menschen haben der Autorin zufolge den Eindruck, dass viele Liberalisierungen und Globalisierungsercheinungen an ihnen vorbei

ziehen (etwa die Bolognaprozesse in der Hochschule oder die globalisierte Arbeitsteilung), und so greifen auch sie zu rechtspopulistischen Einfachlösungen.

Insgesamt zieht die Autorin sozio-ökonomische Faktoren eher mit Blick auf die unteren Schichten heran. Hinsichtlich der oberen Schichten überwiegen in ihrem Ursachenbild die soziokulturellen Bestimmungsgründe. So sieht Frau Koppetsch den prononcierten Kosmopolitismus der Globalisierungsgewinner als deren Ideologie, die vor allem eigenen Klasseninteressen dient. Was das Buch auszeichnet, sind die aufgezeigten kulturellen Vermittlungsschritte und letztendlich soziokulturellen Beweggründe der Menschen aller Schichten, die zum Aufschwung der AfD führten. So zum Beispiel auch jene, die mehr oder minder etablierte Migranten häufig zur Ablehnung neuer Migration führen. Oder jene, die aus Neo-Gemeinschaften in einer individualisierten Gesellschaft erwachsen.

Insgesamt zeigt Frau Koppetsch anhand der folgenden Übersicht (S.105), wo die Wähler der AfD innerhalb der deutschen Sozialstruktur zu finden sind. (Die Abbildung stammt aus einer Untersuchung der Bertelsmann-Stiftung; Vehrkamp/Wegschaidter: Populäre Wahlen, Gütersloh 2017, S. 15)



Soweit, so gut. Mit ihrer umfassenden und weitgehend verstehend ausgerichteten Analyse vermag Cornelia Koppetsch manches am derzeitigen Höhenflug der Rechtspopulisten verständlich zu machen. Aber in diesem „Besonderen Buch“ ist leider auch vieles zu lesen, was weniger einleuchtet.

## Rechtspopulisten als Opfer

Rechtspopulisten werden von der Autorin durchweg als Opfer gesehen. Ihnen bleibe in ihrer Situation kaum ein anderer Ausweg als wütender Widerstand. Betrachtet man dies angesichts der Fakten, so mag dies für Langzeitarbeitslose und viele un- und angelernte Arbeiter eine diskutable Sichtweise sein. Immerhin ist fast jede(r) Fünfte von Ihnen nach wie vor arbeitslos. Anstreicher, Paketboten und Reinigungskräfte konkurrieren mit Zuwanderern um die immer weniger werdenden Arbeitsplätze für gering Qualifizierte, und das drückt die Löhne. Der Mindestlohn hilft da nur bedingt. Die typische Reaktion dieser Menschen war bis vor einigen Jahren politische Apathie. Heute werden sie in der Tat oft zu wütenden Opfern – wenn auch von Heilsverkündern mit rückwärtsgerandter Perspektive.

Aber auch hinsichtlich der Unterschicht wird diese Opferperspektive von Cornelia Koppetsch überzogen. Wie das folgende Zitat belegt, gilt ihr sogar der sich an Parkbänken oder in Schulen austobende Vandalismus als alternativlose Reaktion von Opfern. Da die sozialräumlich „Ausgeschlossenen weder als Konsumenten noch als Produzenten gebraucht werden, und sie ihren Zorn nicht gegen Politiker, Chefs oder Arbeitgeber richten können, bleibt ihnen oftmals nur die blinde Zerstörungswut, die sie aus reiner Verzweiflung häufig gegen ihre eigene Umgebung richten. Denn oft sind es die Schuleinrichtungen und städtischen Infrastrukturen, die verwüstet werden. Im Teufelskreis von Armut, Gewalt und Ausgrenzung gebannt, sehen sie für sich keine Möglichkeit mehr, in die integrierten gesellschaftlichen Zonen zurückzukehren.“ (S. 196)

Was alle übrigen Bevölkerungsteile betrifft, die nicht der tatsächlich abgehängten Unterschicht angehören, so fällt es in der längsten Hochkonjunkturphase der Bundesrepublik erst Recht schwer, der Opferperspektive der Autorin zu folgen. In großen Teilen Deutschlands werden händeringend Arbeitskräfte gesucht. Die Reallöhne steigen seit Jahren. Die Mittelschicht wächst wieder. Die Armut hingegen wächst nicht mehr, trotz erheblicher Zuwanderung. Zwar nehmen Forderungen nach politischer Korrektheit teils einengende Formen an, dies mag man als wachsende Illiberalität ansehen, aber ansonsten wächst die Liberalität, was Sexualität, Lebensform, Kleidung, religiöse Einstellung und vieles andere mehr betrifft. All diese Fakten bleiben im Buch unerwähnt. Nicht selten werden veraltete Daten bemüht, um Verschlechterungen zu beweisen. So behauptet die Verfasserin mehrmals, dass die Sorgen und Ängste der Menschen zunehmen. Das Gegenteil ist der Fall. Was der von der Autorin durchgehend geschmähte „Neoliberalismus“ und die Globalisierung für Deutschland, aber auch für die meisten anderen Länder der Welt, an Vorteilen mit sich brachten, wird schlichtweg unterschlagen.

Die Soziologie gilt zu Recht als problemorientierte Wissenschaft. Neben ihrem multiparadigmatischen Ansatz gilt die Sicht auf konkrete Probleme als Stärke der Soziologie. Es macht jedoch einen großen Unterschied, ob man sich eines Problems, das heißt eines spezifischen, als unbefriedigend empfundenen Zustands annimmt oder ob man schlechthin alle gesellschaftlichen Entwicklungen als negativ beklagt. Dazu neigt die Autorin des vorliegenden „Besonderen Buchs“. Positive Bemerkungen muss man in ihrem Buch mit der Lupe suchen. Durchgehendes Jammern macht die Soziologie nicht glaubwürdiger.

## Verständnis für Rechtspopulisten

Die bei weitem überwiegende Methode in Cornelia Koppetschs Studie ist die geisteswissenschaftliche Hermeneutik. Die hierauf beruhende, oft missverständlich „qualitative Soziologie“ genannte, soziologische Forschungsrichtung versucht sich in steter Annäherung in das Denken und in die Empfindungen der Menschen hineinzufinden. Diese Nähe zu den menschlichen Wahrnehmungen und Beweggründen gilt als besondere Stärke dieser Vorgehensweise. Fraglos kann sie gerade in der jetzigen schwer erklärbaren Situation wertvolle Aufschlüsse darüber liefern, wieso ausgerechnet heute der Rechtspopulismus und -extremismus so viel Auftrieb erfährt.

Die komplementäre, oft genau so missverständlich benannte „quantitative Soziologie“, ist das Anliegen der Autorin sicher nicht. Exakte und aktuelle Daten über die Lebensbedingungen der Menschen finden sich selten. Und wenn sie genannt werden, dann verrät der Umgang damit oft nicht gerade handwerkliches Können. Damit ersetzen leider fragwürdige Behauptungen allzu oft die nötigen Informationen über „objektive“ Gegebenheiten, vor deren Hintergrund die bevorzugt wiedergegebenen „subjektiven“ Befindlichkeiten erst erklärt und eingeschätzt werden können.

Wer versucht, Mitmenschen zu verstehen, der muss aufpassen, dass er nicht ihren Rechtfertigungen aufsitzt und allzu viel Verständnis für sie entwickelt. So fehlt es im Buch „Die Gesellschaft des Zorns“ nicht daran, auf die Weltsicht rechtspopulistisch gesinnter Menschen einzugehen. Dies wird u.a. an folgendem resümierenden Zitat deutlich: „Die Ausführungen in diesem Buch sollten gezeigt haben, dass die Wähler der populistischen Rechtsparteien nicht nur in emotionalen Abwehrreflexen gefangen sind, sondern darüber hinaus auch nachvollziehbare Gründe für die Zurückweisung liberaler Gesellschaftsbilder, emanzipatorischer Politikmodelle und linksliberaler Eliten haben. Sie haben ein Interesse an der Begrenzung von Zuwanderung, an der Zurückdrängung kosmopolitischer Lebensformen oder an der Wiederherstellung nationalstaatlicher Souveränität, weil sie einer Gesellschaftsordnung entgegenstehen, in der ihnen der Boden unter den Füßen weggezogen wird.“ (S. 257f.) Wie undemokratisch, zukunftsuntauglich, antipluralistisch, wissenschaftsfeindlich, rassistisch und damit Menschen verachtend die rechtspopulistische Sicht der Dinge ist, welche katastrophalen Auswirkungen und Implikationen diese Perspektive hat, bleibt unerwähnt.

## Rechtspopulisten als Hoffnung

Im letzten Drittel des Buches mehren sich die kultursoziologischen Versatzstücke. Vermutlich infolge der Eile, dieses Buch zur „rechten Zeit“ fertigzustellen, ähnelt es streckenweise einem Vorlesungsskript.

Und am Ende des Buches wird dann deutlich, wieso die vorliegende Studie der rechtspopulistischen Bewegung so erstaunlich wohlwollend und verständnisvoll ausgefallen ist. Denn mit ihr verbinden sich die Hoffnungen der Autorin auf eine grundsätzliche Systemänderung: „Da die formelle Konkurrenz zwischen den etablierten Parteien in vielen Ländern zudem zunehmend inhaltsleer geworden ist und sich zur Eindämmung kapitalistischer Herrschaft und wachsender Ungleichheiten kaum noch eignet, scheint es nicht so verwunderlich, dass der einzige Weg für die betroffenen Gruppen darin zu bestehen scheint, nach einer radikal anderen, antiliberalen Gesellschaftsordnung Ausschau zu halten. (... So, S.H.) mehren sich die Hinweise darauf, dass mit dem Aufstieg populistischer Rechtsparteien auch das Politische in die Gesellschaft zurückkehrt. Die Rechtsparteien haben ein hochwirksames Gift in den Gesellschaftskörper (!, S.H.) geschleust, auf das dieser nun mit der Herausbildung von Antikörpern reagieren wird. Wenn die Zeichen nicht trügen, dann stehen uns konfliktreiche Zeiten bevor. Das muss nicht zwangsläufig eine schlechte Nachricht sein.“ (S. 258)

Im Jahre 1949 (dt.1954) hat Jean Fourastié in seinem berühmt gewordenen Buch „Die große Hoffnung des 20. Jahrhunderts“ den wachsenden Dienstleistungsbereich als große Hoffnung zur Beendigung von Arbeitslosigkeit sowie von stupider, erschöpfender Agrar- und Industriearbeit gefeiert. Heute wissen wir, dass sein sympathischer Optimismus viel zu weit ging. Denn die Dienstleistungsgesellschaft brachte neben Erleichterungen auch neue Probleme mit sich. Was ist davon zu halten, wenn heute ausgerechnet eine teils rechtsradikale Bewegung als Gift zur „Herausbildung von Antikörpern“, also als Anstoß zur Verbesserung und damit gewissermaßen als „Große Hoffnung des 21. Jahrhunderts“ herausgestellt wird? Gifte schaden.

P.S. Nach Ablieferung dieses Textes an die GWP-Redaktion ist publik geworden, dass die Autorin des behandelten Buches vielfach gegen wissenschaftliche Zitierregeln verstoßen, also Texte anderer Autoren in ihre Darstellung eingefügt hat, ohne auf deren Herkunft hinzuweisen. Dies hat dazu geführt, dass der Verlag das Buch vom Markt genommen und eine revidierte Auflage in Aussicht gestellt hat.

Die offenkundige Eile, in der das Buch geschrieben wurde, hat also nicht nur zu den erwähnten handwerklichen Schwächen bei der Arbeit mit empirischen Daten und im letzten Drittel zum Einbau von manchen Versatzstücken geführt, sondern die Autorin sogar zu massiven Plagiaten verleitet. Mit dieser Beschädigung ihres Rufes muss sie leben. Dies ändert aber nichts daran, dass die Zielsetzung des Buches und sein umfassender Denkansatz zu würdigen sind.